Das Trio vom Klingenstock

Jasmina, Raphaela und Juliana: Die Suter Sisters vom Stoos sind von Kindesbeinen an auf den Skiern unterwegs. Auch heute noch, wenn auch nicht alle mit denselben Zielen.

TEXT Sara Gianella | BILDER Stefan Kürzi

Raphaela, Jasmina und Juliana Suter (von links) beim Skilift Sternegg, wo ihre Leidenschaft fürs Skifahren begann.

Idyllisch und gemütlich. So präsentiert sich Stoos ob Schwyz in der abendlichen Julisonne. Mittendrin drei Schwestern, die diese Attribute an ihrem Wohnort lieben. Aber auch das Gegenteil: das Schnelle, das Rasante. Jasmina, Raphaela und Juliana Suter – oder die Suter Sisters, wie man sie noch nennt – sind von klein auf ski- und damit auch tempobegeistert. Aufgewachsen in ihrem Heimet nahe des Skilifts Klingenstock, standen sie bereits mit zweieinhalb Jahren auf den Skiern. Wie gut, lag der Sternegg-Skilift quasi vor der Haustüre – noch besser, dass sie mit ihrem Vater Rupert, der 20 Jahre lang an der Skischule Stoos unterrichtete, den Privat-Skilehrer im Haus hatten.

Bei ihren ersten Skiversuchen wurden sie mit Ross und Wagen zum Skilift gefahren, später fuhren sie im Winter mit den Skiern zur Schule. «Oft hat uns Dädi mit dem Schneetöff bis zur Kuppe gefahren, damit wir es bis zur Schule hinunter sausen lassen konnten», so Raphaela, mit 24 Jahren die mittlere der drei Schwestern. Nach der Schule standen sie wieder auf den Skiern. Rauf, runter, rauf, runter, bis die Skilifte abgestellt wurden und sie gezwungenermassen nach Hause mussten. Die wöchentlichen Trainings in der Skischule und im Skiclub Stoos waren den Schwestern nicht genug: So studierten alle an der Sportmittelschule in Engelberg, neben dem täglichen Skitraining absolvierten Jasmina und Raphaela die Hotel-Handelsschule, Juliana schloss die Matura ab.

> «Viel wichtiger als die Resultate war unseren Eltern, dass wir während der Autofahrt nicht stritten.»
>
> Juliana Suter

Auch heute stehen die drei mit Begeisterung auf den Skiern – zwei von ihnen mit spitzensportlichem Erfolg. Jasmina, mit 25 Jahren die Älteste, holte an der Junioren-Weltmeisterschaft 2016 in Sotschi Gold im Riesenslalom. Seit 2013 startet sie nicht nur im Europa-, sondern auch im Weltcup. «Ob Europa- oder Weltcup, das macht für mich keinen Unterschied im Kopf. Auch im Weltcup geht es runter, links und rechts, und die Vorbereitung ist dieselbe», erklärt sie abgebrüht. An der WM 2017 ergatterte sie einen Startplatz, ausserdem kann sie auf fünf Weltcup-Platzierungen unter den besten 20 zurückschauen, darunter den 13. Platz im Frühling 2020 in der Kombination in Crans-Montana. «Bei einem Rennen in der Schweiz nimmt man die tolle Stimmung und die positive Energie des Publikums noch viel mehr wahr – stehe ich dann in einer Kombination beim Slalom im Starthäuschen und sehe das Publikum im Zielkessel, ‹früürts› mich», erzählt sie.

Die Jüngste, die 22-jährige Juliana, eifert ihrer ältesten Schwester nach. 2019 holte sie die Goldmedaille in der Abfahrt an der Junioren-MW im Val di Fassa und durfte am letzten Weltcup-Rennen der Saison starten. Dank ihrer erfolgreichen Europacup-Saison 2018/2019 hatte sie 2019/2020 einen fixen Platz in der Weltcup-Abfahrt. Vor jedem Rennstart verspürt sie ein Krib-

◀ Jasmina, Raphaela und Juliana (von links) im Gespräch mit «Rundum»-Redaktorin Sara Gianella.

beln im Bauch. «Sobald ich aber gestartet bin, fällt jede Anspannung von mir ab, ich funktioniere und geniesse die Fahrt. Im Ziel angekommen, denke ich: Doch, das ist es genau, was ich so gerne mache.» Als Jüngste hat Juliana schon viel vom Skirennsport mitbekommen, bevor es bei ihr selbst losging. «Weil ich nun oft an denselben Rennen teilnehme wie Jasmina und wir einen ähnlichen Fahrstil haben, können wir Rennen und Trainings gemeinsam analysieren», freut sie sich.

Raphaela hat sich 2015 bei einem Unfall mit Schien- und Wadenbeintrümmerbruch im rechten Bein sowie einem Kreuzbandriss im linken Knie schwer verletzt. Sie kämpfte sich zurück und konnte sich wieder im Europacup etablieren, bis 2019 endgültig Schluss mit dem professionellen Rennsport war. Was nicht heisst, dass sie weniger am Skifahren interessiert ist. «Ich fahre nach wie vor sehr gerne Ski und freue mich immer auf den Winter. Aber ich habe es keinen Moment bereut, dass ich aufgehört habe. Mein Herz schlug nicht mehr für den Rennsport», sagt sie überzeugt. Dank Jasmina und Juliana sowie ihrem Freund Noel von Grünigen, Sohn des ehemaligen Skirennfahrers Mike von Grünigen und wie ihre Schwestern im B-Kader von Swiss-Ski, gibt es mindestens drei Gründe, an Skirennen mitzufiebern oder sich übers Skifahren zu unterhalten. «An den eigenen Rennen war ich nie aufgeregt. Schaue ich heute meinen Schwestern oder Noel zu, bin ich meganervös. Ich fühle mich hilflos, weil ich nichts machen kann, wenn es ihnen nicht läuft», gesteht sie – denn den Erfolg wünscht sie sich so sehr für alle. «Konkurrenz haben wir auch nie gekannt, als ich selbst noch gefahren bin.»

Diesen Herbst beginnt Raphaela mit dem Studium zur Hebamme. «Dass ich die Aufnahmeprüfungen für das Studium geschafft habe, macht mich sehr stolz, gerade weil es nur wenige Studienplätze gibt – nebst dem Sport der grösste Erfolg in meinem bisherigen Leben.» Auch für Jasmina und Juliana gibt es ein Leben abseits der Skipiste. Beide studieren an der Pädagogischen Hochschule Schwyz in Goldau mit dem Ziel, Primarlehrerin zu werden. Dank des flexiblen Studiums und eines auf sie und ihren Sportalltag ausgerichteten Stundenplans lässt sich der Spitzensport perfekt mit der Ausbildung vereinbaren. «Vieles, was man im Sport gelernt hat, kann man auch im Studium anwenden – gerade, wie man mit Erfolg, Misserfolg und Druck umgeht», so Jasmina. Und Juliana sagt zu ihrer Studienwahl: «Lehrerin zu werden, hatte ich im Kopf, bevor ich Skirennfahrerin werden wollte. Schon in der Primarschule hat man mich kaum aus dem Schulzimmer gebracht, denn ich war die grösste Streberin.»

> «Für das Gleichgewicht fuhren wir manchmal mit den Langlaufskiern den Klingenstock runter.»
>
> Jasmina Suter

Jasmina, Raphaela und Juliana wohnen zu Hause auf dem Stoos. Fahren nach dem Arbeits- und Studiumsalltag zurück ins Heimet der Eltern. Helfen beim Heuen oder mit den Tieren auf dem Hof. «Wenn wir zu Hause sind, ist das selbstverständlich – vor allem, wenn man bedenkt, was unsere Eltern alles für uns getan haben», sind sie sich einig. Ihr jüngster Bruder ist gelernter Bauer und arbeitet im Familienbetrieb, der ältere arbeitet im Sommer auf dem Bau, im Winter im elterlichen Sportgeschäft. Er ist gelernter Koch, aber da er ausgezogen ist, können die Schwestern nicht mehr von seinen Kochkünsten profitieren. «Sein Essen war uns sowieso meistens zu scharf», meinen sie lachend. Trotzdem freuen sie sich, wenn alle am selben Tisch sitzen. «Auch wenn früher alle fünf Kinder Skirennen gefahren sind, reden wir gemeinsam auch über andere Dinge. Zum Beispiel, wann wir das nächste Mal mähen, oder übers Schwingen, das uns auch alle interessiert.»

Der Zusammenhalt in der Familie und der Rückhalt von den Eltern sind seit jeher gross. Als Jasmina, Raphaela und Juliana Kinder waren, hat die Mutter für die Rennen gepackt, war seelischer Beistand. Der Vater hat die Skier auf Vordermann gebracht und das Trio anfänglich trainiert. «‹Ufeträmpele› hat unserer Kondition nicht geschadet – und für das Gleichgewicht fuhren wir manchmal mit den Langlaufskiern den Klingenstock runter», so Jasmina Suter.

Nachdem frühmorgens der Stall gemacht war, fuhren die Eltern anschliessend mit ihnen an die Rennen. Dass ihre Mädchen Ski fahren, ist aber nicht das Resultat übereifriger Eltern. «Sie wollten, dass wir etwas machen, was uns Spass macht und bei dem wir uns Mühe geben. Viel wichtiger als die Resultate war ihnen, dass wir während der Fahrt im Auto nicht stritten», meint Juliana. So eifern sie auch nicht anderen Skifamilien, wie den Gisins oder den Fanchinis, nach. «In erster Linie fahren wir einfach wahnsinnig gerne Ski. Aus Freude hat sich der Rest quasi ergeben», erklärt Jasmina bescheiden.

Auch wenn Jasmina und Juliana heute im Weltcup starten – Rennen auf der Heimpiste am Klingenstock bleiben das Tüpfchen auf dem i. An der dreitägigen Junioren-Schweizer-Meisterschaft 2018 auf dem Stoos stand jeden Tag eine der Suters auf dem Podest. Bei den anschliessenden Elite-Schweizer-Meisterschaften fuhr Bruder Samuel als Vorfahrer, somit starteten sogar vier der Familie am selben Rennen auf ihrem Hausberg, und dies erst noch mit Eltern, Freunden, Bekannten und Nachbarn im Publikum. «So etwas erlebt man auch nicht alle Tage», sinniert Raphaela. Denn neben ihrer Familie können Jasmina und Juliana, bis 2019 natürlich auch Raphaela, bei Skirennen auf die Unterstützung im Dorf zählen. Die Eltern teilen Rennorte und Resultate Interessierten oft übers Handy mit, oder diese verfolgen die Rennen über die FIS-App. Nach tollen Resultaten hängen Transparente an den Häusern, man gratuliert auf der Piste, und nach dem Sieg von Juliana an der Junioren-WM wurde spontan ein Fest organisiert. «Die Stöösler freuen sich mit uns, die kennen uns, seit wir klein sind. Alles hier ist persönlich und familiär, alle fiebern mit – diese Unterstützung ist toll», freut sich Juliana.

Dass ihnen gegenseitige Unterstützung und das Persönliche viel wert sind, zeigt sich nach dem Gespräch. Zwar werden die Suters und das «Rundum»-Team von Einheimischen zum «Verhöckle» eingeladen – «denn das kann man hier oben besonders gut» –, aber nein, gerne «ein anderes Mal». Da keine Bahn mehr fährt, werden Redaktorin und Fotograf stracks ins Auto von Jasmina befördert und ins Schlatti runterchauffiert. Etwas, was die Suters nur zu gut kennen. «Wir wohnen zwar wunderschön, aber halt etwas abgelegen. Deshalb sind wir uns Taxidienste gewohnt, auch mal mitten in der Nacht», meint Jasmina – und betont, bevor man sich in ihr Auto begibt: «Ich fahre anständig, nicht wie auf den Skiern.» Und so ist die Fahrt wie schon die Ankunft auf dem Stoos: idyllisch und gemütlich. ■

Jasmina Suter erzählt von den ersten Skiversuchen am Sternegg.